



Rudolf von Stadelck

Minnelieder

Mittelhochdeutscher Text und Übertragung
ins Neuhochdeutsche

von

Wernfried Hofmeister

Lied I

- I Winter und diu frouwe mîn,
waz leides habe ich iu getân,
daz ir mich alsus lâzet sîn
âne fröide und âne lieben wân?
nebel, snê, rîfen, die verklagte ich wol:
mîde ich iuvern schœnen lîp,
daz sint diu leit, diuch von iu dol.
- II Werbe ich niht mit triuwen gar
umbe ir vil minneclîchen lîp,
sôn gespreche ich niemer wâr –
sîst mir liep für elliu wîp.
wolte got, wære ich ir liep für alle man!
mîn herze ist ir mit triuwen bî,
und kan daz nieman understân.
- III Wer gap iu sô schœnen lîp,
daz er iu gap niht güete mê?
zwære ir sît ein müelich wîp,
daz ir den liuten tuot sô wê!
ir müget den tôren twingen, also ir twinget mich,
daz er vergizzet sîner zuht
und also unschône richet sich.
- IV Âne güete ist schœne ein wiht.
ez ist prîs, swelch wîp si beide hât.
wê, wie liebe dem geschiht,
des genâde ein sô guot wîp gevât,
sô daz sîn liep, sîn leit ir nâch ze herzen gê!
wîbes schœne trœstet wol,
sô fröit ir güete dannoch mê!
- Womit habe ich euch, Winter und meine Herrin,
bloß so verärgert,
dass ihr mir all meine Freude
und schönen Träume raubt?
Freilich: Nebel, Schnee und Reif könnte ich noch ertragen,
aber Eure schöne Gestalt nicht mehr zu erblicken,
bereitet mir Qualen, die Ihr mir zufügt.*
- Bemühe ich mich denn nicht voll Hingabe
um sie, die Allerschönste?
Andernfalls wäre kein einziges Wort von mir mehr wahr!
Sie bedeutet mir viel mehr als jede andere Frau.
Daber möge bei Gott auch ich ihr wichtiger sein als jeder andere Mann!
Voll Treue hängt mein Herz an ihr,
und niemand kann das verhindern.*
- Wer hat Euch denn so schön werden lassen,
ohne Euch auch mehr Herzlichkeit zu schenken?
Ihr seid wirklich eine anstrengende Frau,
die alle Leute zur Verzweiflung bringt.
Jeder andere, den Ihr so zum Narren haltet wie mich,
würde seine guten Manieren vergessen
und Euch alles boshaft heimzahlen!*
- Ohne Herzlichkeit ist jede Schönheit wertlos.
Hoch zu loben sind jene Frauen, die beides haben!
Ach, wie gut geht es doch dem,
der die Gunst einer solch wunderbaren Frau gewinnt,
die seine Freude und sein Leid in ihrem Herzen spürt!
Das schöne Äußere einer Frau lässt uns viel vergessen,
doch ihre Herzlichkeit erfreut noch viel mehr!*

Lied II

- I Wol her, kint, ir helfet singen,
loben des süezen meien werdekeit!
sîne kraft siht man ûf dringen
gen der sunnen durch die boume breit.
alle wolgemuoten leien,
die gesâhen einen meien
nie mit rîcher varwe baz bekleit.
- II Wol den kleinen vogellînen,
wol der heide, wol den liechten tagen!
die suln uns ze fröiden schînen:
man siht bluomen ûf der heide wagen,
rôsen hânt niht grôzer rœte,
sî stânt in ir besten rœte,
also es grüenem hage sol behagen.
- Herbei mit Euch, Ihr Mädchen, macht mit
beim Jubelgesang über die Pracht des schönen Mai!
Man siebt, wie seine Kraft in den mächtigen Bäumen
der Sonne entgegen nach oben strömt.
Keiner der fröhlichen Menschen
sah je zuvor einen Mai,
der noch farbenfroher gewesen wäre.*
- Ein Hoch auf die kleinen Vöglein,
die Heide, die hellen Tage:
Sie alle mögen zu unserer Freude erstrahlen!
Man siebt, wie sich die Blumen auf der Heide niegen.
Die Rosen haben alle Not überwunden.
Sie stehen in ihrem schönsten Rot,
ganz so, wie es dem grünen Dornenstrauch gefällt.*

Lied III

- I Uns wil ein liechter sumer komen
mit schoenen bluomen wunneclîch:
der vogel sanc habe ich vernomen,
diu heide ist manger varwe rîch.
des fröit sich diu nahtegal
gen dem wunneclîchen meien,
der nu gruonet über al.
- Ein strahlender Sommer erwartet uns,
herrlich mit schönen Blumen:
Den Vogelgesang habe ich vernommen,
farbenfroh präsentiert sich die Heide.
Darüber freut sich die Nachtigall
in der wunderbaren Maienzeit,
die alles ringsum ergrünen lässt.*
- II Swie gar diu heide in grüne stât,
doch tuon ichz werden frouwen kunt,
daz mich ein wîp versûmet hât
an fröiden nû vil mange stunt,
der ich vil gedienet hân.
ich klagez iu werden frouwen allen:
sî kan dienest niht verstân.
- Das satte Grün der Heide ändert nichts daran,
dass ich ehrenwerten Damen mitteilen muss,
wie wenig Freude mir
von einer Frau geschenkt wurde,
der ich unentwegt gedient hatte:
Euch allen, Ibr edlen Damen, klage ich es,
dass sie solchen Dienst nicht versteht.*
- III Got gebe ir sælde und êre vil,
got gebe ir mangeln guoten tac!
mit dienste ich von ir scheiden wil,
swie sî niht triuwen gen mir pflac.
iedoch so wil ich wûnschen ir,
daz sî niht arger minne pflage,
swie sî niht habe gelônet mir!
- Gott schenke ihr viel Glück und Ehre
und verbefte ihr zu manch schönem Tag!
Meinen Dienst kündige ich jedoch auf,
weil sie mir gegenüber unaufrichtig war.
Ich möchte sie bloß noch darum bitten,
sich in Sachen ‚Liebe‘ zu bessern,
denn ich bin völlig unbelohnt geblieben!*

Zum Autor

Rudolf II. aus dem einflussreichen und wohlhabenden steirischen Ministerialengeschlecht der Stadecker ist urkundlich bezeugt zwischen 1230 und 1262. Ihm werden drei Minnelieder¹ zugeschrieben, die offenbar noch am Beginn des 14. Jahrhunderts als facettenreiche Sprachkunstwerke so geschätzt wurden, dass sie in die berühmteste und prächtigste Sammlung mittelalterlicher deutschsprachiger Lyrik, den sog. ‚Codex Manesse‘ (entstanden in Zürich), Eingang fanden.² Der Stattegger Literaturpfad bringt uns die drei Minnelieder an ihrem mutmaßlichen Entstehungsort rund um die ehemalige Burg der Herren von Stadeck wieder in Erinnerung, und zwar zu einer kleinen Beziehungsgeschichte verknüpft: So erzählen die Strophen von Liebeshoffnungen, Sehnsüchten, aber auch Enttäuschungen des Minnesängers, der am Ende eine überraschende Konsequenz zieht.

Obwohl in erster Linie den Regeln des beliebten gesamteuropäischen Gesellschaftsspiels der hochhöfischen Zeit verpflichtet, scheint vor allem der steirische Minnesang zugleich ein Stück unserer wechselvollen Landesgeschichte widerzuspiegeln, denn sowohl für den Minnedienst an einer Dame als auch für den Dienst beim Herrscher erwartete man sich Lohn für treue Gefolgschaft. Vor diesem landespolitischen Hintergrund dichteten u. a. auch Ulrich von Liechtenstein, Herrand von Wildon und der Sunecker.

¹ Text: Wernfried Hofmeister: Die steirischen Minnesänger. Edition, Übersetzung, Kommentar. Göppingen: Kümmerle 1987. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik. 472.); die Übersetzung wurde von Wernfried Hofmeister für den Literaturpfad sprachlich modifiziert.

² Die Handschrift ist im Internet unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848> komplett in digitaler Form verfügbar; Rudolfs Miniatur (s. Titelblatt) findet sich auf fol. 257v, seine Minnelieder auf fol. 258r.

Den Minneliedern Rudolfs von Stadeck ist im Rahmen des Projekts ‚Steirische Literaturpfade des Mittelalters‘ in Stattegg ein Themenpfad gewidmet. Nähere Informationen unter <http://literaturpfade.uni-graz.at>

Graz: Universitätsverein Steirische Literaturpfade des Mittelalters 2012